

Christina Mayer/Lucia Scherzberg

WELTJUGENDTAGE UND DEUTSCHE KATHOLIKENTAGE –  
POPULÄRRELIGIÖSE EVENTS?

*Vorabveröffentlichung aus*

Mariano Delgado/Franz Gmainer-Pranzl (Hg.), *Religionen und Identitäten in Europa. Spannungsfelder und Wechselwirkungen*, Berlin 2023 (Salzburger interdisziplinäre Diskurse)

---

1. Einleitung

„Berlin-Marathon“, „Rock am Ring“, Konzerte in Fußballstadien, Musicals, Coca-Cola Weihnachtstrucks, „Rhein in Flammen“ ... – derartige Kultur-, Sport- und Freizeit-Events ziehen Tausende Besucher\*innen an. Die katholische Kirche bietet z.B. mit Weltjugendtagen und Katholikentagen ebenfalls Großveranstaltungen an. Lassen sich diese Veranstaltungen miteinander vergleichen? Handelt es sich um religiöse Events? Zeigt sich in Ihnen eine neue Gestalt der Religion und – besonders im Fall des Weltjugendtags – eine jüngere und offenere Kirche als in traditionell-religiösen Formen? Mit Hilfe des religionssoziologischen Konzepts der Populären Religion und spezifischer Event-Theorien und deren Weiterentwicklung wollen wir diese Frage beantworten und zur Diskussion um diese Erscheinungsformen von Religion in der (post-)modernen Gesellschaft beitragen.

Als internationale, vom Papst einberufene Veranstaltung für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 30 Jahren haben die Weltjugendtage (WJT)<sup>1</sup> ein internationales Publikum. Dass sie in den unterschiedlichsten Ländern stattgefunden haben, erschwert allerdings die vergleichende Analyse durch die Forschung. Die meisten in diesem Aufsatz genutzten Informationen zum WJT stammen vom Forschungskonsortium um Winfried Gebhardt, das den Kölner WJT 2005

---

<sup>1</sup> Auf internationaler Ebene spricht man vom „World Youth Day“ (WYD).

untersucht und dabei den Schwerpunkt auf die Organisation, die Rolle der Medien sowie den Erlebnis- und Eventcharakter des WJTs gelegt hat.<sup>2</sup> Ergänzt werden diese Daten durch die Befragungsergebnisse von deutschen Teilnehmer\*innen kurz nach dem WJT 2002 in Toronto, die aus jugendpastoraler Sicht die Veranstaltung beleuchten, und durch die Untersuchung Maike Hakens zur Vigilmesse im Rahmen des WJT 2016 in Krakau.<sup>3</sup>

Die Deutschen Katholikentage gehören zu den ältesten öffentlichen Großereignissen in Deutschland. In den 1950er Jahren erreichten sie Besucher\*innen-Zahlen von 500.000 und mehr, aber mit etwa 60.000 Teilnehmenden sind sie im Verhältnis zu anderen Großveranstaltungen heute immer noch stark besucht.<sup>4</sup> „Seit der Gründung 1848 sind Dokumentationen aller Katholikentage gedruckt veröffentlicht, allerdings weitgehend unerschlossen“.<sup>5</sup> Historische Zusammenfassungen

<sup>2</sup> Forschungskonsortium WJT, *Megaparty Glaubensfest. Weltjugendtag: Erlebnis – Medien – Organisation*, Wiesbaden 2007.

<sup>3</sup> Vor dem WJT in Köln wurde von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge (afj) das Forschungsprojekt „Religion zwischen Alltag und Event“ in Auftrag gegeben. Christian Scharnberg und Hans-Georg Ziebertz veröffentlichten ihre Ergebnisse hier: Christian Scharnberg, *Event – Jugend – Pastoral. Eine quantitative-empirisch gestützte Theorie des religiösen Jugendevents am Beispiel des Weltjugendtages 2002*, Berlin 2010 (Empirische Theologie 22); Christian Scharnberg/Hans-Georg Ziebertz, *Weltjugendtag 2002. Forschungsbericht zur Fragebogenuntersuchung*, Würzburg, [http://www.academia.edu/1190102/Weltjugendtag\\_2002](http://www.academia.edu/1190102/Weltjugendtag_2002), Zugriff am: 27.09.2022; Meike Haken, Die kommunikative Konstruktion religiöser Events und ihre affektive Ordnung, in: Knoblauch, Hubert (Hg.), *Die Refiguration der Religion. Perspektiven der Religionssoziologie und der Religionswissenschaft*, Weinheim/Basel 2021, 208–226.

<sup>4</sup> Beispielsweise konnte der Berlin-Marathon 2018 nur 40.000 Teilnehmende verzeichnen; s. Andreas Gandzior, *40.000 Läufer gehen beim Berlin-Marathon an den Start*, 10.09.2018, <https://www.morgenpost.de/sport/berlinmarathon/article215287637/40-000-Laeufer-gehen-beim-Berlin-Marathon-an-den-Start.html>, Zugriff am: 27.09.2022.

<sup>5</sup> Hajo Goertz, *Brückenschläge. Wirken und Wirkung der Katholikentage*, Kevalaer 2006, S. 9.

gibt es einige,<sup>6</sup> ebenso Untersuchungen zum Zusammenhang von Politik und Katholikentag.<sup>7</sup> Seit dem Katholikentag in Regensburg 2014 ist auch eine religionssoziologische Studie vorhanden.<sup>8</sup>

## 2. Weltjugendtage, Katholikentage und die Populäre Religion

### 2.1 Das Konzept der Populären Religion (Hubert Knoblauch)

Hubert Knoblauch bezeichnete Ende der 2000er Jahre den von ihm konstatierten Umbruch in der religiösen Welt mit dem Begriff der „Populären Religion“. Seine Überlegungen schließen an Thomas Luckmanns „Unsichtbare Religion“ und dessen Verständnis von Transzendenz an, allerdings mit dem Unterschied, dass die Betonung des Inneren, Erlebnishaften und Spirituellen zu mehr *Sichtbarkeit* der Religion in der Gesellschaft führe.<sup>9</sup> Unter Spiritualität versteht Knoblauch

---

<sup>6</sup> Vgl. ebd.; Heinz Hürten, *Spiegel der Kirche – Spiegel der Gesellschaft? Katholikentage im Wandel der Welt. Vier Essays aus Anlaß des 150. Jahrestags der „Ersten Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands“ vom 3.–6. Oktober 1848 zu Mainz*, Paderborn u. a. 1998; Ulrich von Hehl/Friedrich Kronenberg (Hg.), *Zeitzeichen. 150 Jahre Deutsche Katholikentage 1848–1998*, Paderborn 1999.

<sup>7</sup> Vgl. z.B. Marie-Emmanuelle Reytier, Katholikentage als Instrumente der Identitätsbildung der deutschen Katholiken (1848–2004), in: Markus Krienke/Matthias Belafi, *Identitäten in Europa – Europäische Identität*, Wiesbaden 2007, S. 167–186; Claudio Kullmann, „Gott braucht uns in der Politik!“ *Die Deutschen Katholikentage in Zivilgesellschaft und Politik 1978–2008*, Wiesbaden 2016 (Politik und Religion); Alexander Yendell, Schwarz, rot oder grün? Die politischen Präferenzen der Katholikentagsbesucher, in: Gert Pickel u. a. (Hg.), *Glauben feiern, Spaß haben und über Politik diskutieren – Der Katholikentag und seine Facetten. Eine religionssoziologische Studie zum Besuch des Katholikentags in Regensburg*, Münster 2016, S. 74–76.

<sup>8</sup> Vgl. Pickel u. a. (Hg.), *Glauben feiern*

<sup>9</sup> Vgl. Hubert Knoblauch, Es geht heute zentral um Veränderungen der religiösen Wissensbeschaffung durch die Individuen. Ein Gespräch mit Hubert Knoblauch, in: *Lebendige Seelsorge* 64 (2013) 3, S. 171–176, hier: S. 171 f.; ders., *Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft*, Frankfurt am Main 2009, S. 10 f.

religiöse Formen mit ganzheitlicher Ausrichtung und dem Schwerpunkt auf subjektiven Transzendenzerfahrungen ohne eine straffe kirchliche Organisation.<sup>10</sup>

Die darin gefasste ‚populäre‘ Religion betrachte ich als den sichtbaren kulturellen Ausdruck besonderer religiöser Inhalte: der neuen Spiritualität. Beide Begriffe, Popularität und Spiritualität, knüpfen erkennbar an der Religionssoziologie Luckmanns an, bauen sie aber aus und führen sie in eine Richtung weiter, die einige der bedeutendsten religiösen Phänomene in unserer Gesellschaft genommen haben.<sup>11</sup>

Dabei würden die Grenzen zwischen dem Kirchlichen und Außerkirchlichen, aber auch zwischen dem Religiösen und Nicht-Religiösen aufgelockert, sodass der herkömmliche Begriff des Religiösen nicht mehr greife. Es handele sich um eine „Transformation“<sup>12</sup> der Religion, die mit einer Entkirchlichung verbunden ist.<sup>13</sup> Religiöse Symbole und Inhalte würden aus dem ursprünglichen Kontext gelöst und in einen anderen aufgenommen. Eine entscheidende Rolle spielten dabei die Medien.

Populäre Religion [...] ist eine Form der Religion, die einige Merkmale der populären Kultur teilt: Sie wird wesentlich von der Vermittlung durch moderne interaktive Massenmedien getragen, sie folgt einem Marktprinzip und sie bedient sich der kommunikativen Formen der populären Kultur.<sup>14</sup>

<sup>10</sup> Vgl. Knoblauch, *Populäre Religion* 2009, S. 41.

<sup>11</sup> Ebd., S. 11.

<sup>12</sup> Ebd., S. 12.

<sup>13</sup> Darunter versteht man die „Abnahme des Glaubens an von bestimmten religiösen Organisationen festgesetzte Lehrsätze und Dogmen, Abnahme des Einflusses der Kirchen auf die Moral ihrer Mitglieder, abnehmende Beteiligung an individuellen [Praktiken] (Beten) und Rückgang der kollektiven kirchlichen Rituale“ (ebd., S. 30 f.).

<sup>14</sup> Hubert Knoblauch, Märkte der populären Religion, in: Michael Jäckel (Hg.), *Ambivalenzen des Konsums und der werblichen Kommunikation*, Wiesbaden 2007 (Konsumsoziologie und Massenkultur), S. 73–90, hier: S. 86.

Populäre Religion finde sich sowohl in der kirchlichen Religiosität als auch in vielen anderen Bereichen der Kultur.<sup>15</sup>

„Ihre Formen dringen [...] in die Kirchen ein, wie sie die Themen der Kirche außerhalb ihres Jurisdiktionsbereichs aufnehmen, ohne dass sie notwendig als religiös erkannt werden“.<sup>16</sup> Die populäre Religion überwindet somit die Grenzen zwischen dem, was als religiös in Erscheinung tritt und dem, was nicht mehr als religiös erkennbar ist.<sup>17</sup>

Knoblauch sieht keine vollkommene Auflösung in individualisierte Religionen oder Beliebigkeit der Formen und Inhalte durch die populäre Religion.<sup>18</sup>

„Die populäre Kultur sorgt [...] dafür, dass ein gemeinsamer Bestand an Sinn bestehen bleibt, auch wenn er in verschiedenen Formen, Visionen und Varianten auftritt, die soziale Unterschiede und Lebenslagen widerspiegeln“.<sup>19</sup>

Die Religion entsteht nicht neu oder geht verloren. Sie ändert nur ihre Gestalt.<sup>20</sup>

## 2.2 Weltjugendtage und populäre Religion

Die Weltjugendtage werden zu ca. 95 % von katholischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen besucht, auch wenn alle Jugendlichen der Welt eingeladen sind. Das bedeutet, dass sich Andersgläubige oder junge Erwachsene auf der Suche kaum angesprochen fühlen.<sup>21</sup> Dennoch sind die Weltjugendta-

<sup>15</sup> Vgl. Hubert Knoblauch, Die populäre Kultur, in: *tv diskurs* 44 (2008) 2, S. 42–47, hier: S. 45.

<sup>16</sup> Knoblauch, *Populäre Religion* 2009, S. 263.

<sup>17</sup> Vgl. ebd., S. 264 f.

<sup>18</sup> Vgl. Hubert Knoblauch, Populäre Religion und Transformation der Gesellschaft, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 52 (2008), S. 3–8, hier: S. 7.

<sup>19</sup> Knoblauch, *Populäre Religion* 2009, S. 272.

<sup>20</sup> Vgl. Knoblauch, *Populäre Kultur*, S. 47.

<sup>21</sup> Vgl. Janieta Bartz, *Jugendpastoral auf neuen Wegen. Der XXVIII. Weltjugendtag in Rio de Janeiro und sein Beitrag für die Kirche vor Ort*, Berlin 2017 (Dortmunder Beiträge zu Theologie und Religionspädagogik 14), S. 213.

ge – nicht nur durch ihre Internationalität – bunt und pluralistisch.<sup>22</sup> Nur die Hälfte der deutschen Besucher\*innen schätzt sich als religiös ein. Hier ist deutlich eine Entkirchlichung auszumachen, denn nur noch etwa 50 % der Befragten besuchen regelmäßig einen Gottesdienst. Die Verbindung zur Kirche ist zwar da, allerdings kritisieren die jungen Menschen die katholische Institution. Die subjektive Glaubenspraxis nimmt im Vergleich zur Kirchlichkeit zu.<sup>23</sup>

Das Auftreten der Pilger\*innen, wie die Teilnehmenden offiziell genannt werden, lässt unschwer eine Auflösung der Grenzen zwischen Kirchlichem und Außerkirchlichem erkennen. Das religiöse Angebot vermischt sich ebenfalls mit dem nichtreligiösen. Überall ist das Logo der Weltjugendtage zu finden, sei es auf der Kleidung, im Gesicht oder sogar als Frisur. Durch Papst-T-Shirts und La-Ola-Wellen zeigt die katholische Jugend der Welt ihre Begeisterung für die Veranstaltung, für ihren Glauben und den Papst.<sup>24</sup> Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind im öffentlichen Raum präsent, wo sie geistliche Lieder oder Lieder mit religiösen Anleihen singen.<sup>25</sup> Die Materialien des Pilgerrucksacks (Holzkreuz mit Luftschlangen, aufblasbare Handschuhe mit Marienbildern, diverse Aufkleber usw.) werden verwendet, um die Zugehörigkeit zur WJT-Gemeinde äußerlich zu betonen. Christliche Symbolik wird mit nicht-religiöser vermischt, Elemente der katholischen Liturgie mit populärkulturellen und profanen Bestandteilen. Auch wenn die Veranstalter\*innen eigentlich eine Trennung bevorzugen und dies auch offiziell vertreten,

<sup>22</sup> Vgl. Scharnberg/Ziebertz, *Weltjugendtag 2002*, S. 15.

<sup>23</sup> Vgl. Forschungskonsortium WJT, *Megaparty*, S. 35–41; Scharnberg, *Event*, S. 98.

<sup>24</sup> Vgl. Forschungskonsortium WJT, *Megaparty*, S. 57 f.

<sup>25</sup> Vgl. Babette Kirchner, Posttraditionale Vergemeinschaftungen durch religiöse Efferveszenzen – Über den Katholischen Weltjugendtag in Köln und das Fusion Festival in Lärz, in: Peter A. Berger u. a. (Hg.), *Religionshybride. Religion in posttraditionalem Kontexten*, Wiesbaden 2013 (Erlebniswelten), S. 217–229, hier: S. 219.

prägen die Verhaltensweisen der Pilger\*innen die Veranstaltungen dennoch jugend- und populärkulturell.<sup>26</sup>

Grölen vor und im Dom, Baden in den Kleidern, Luftballone während der Katechese zum Platzen bringen, Kuscheln, Flirten, Schmusen während der Vigil, Essen, Trinken, Rauchen während der Papst-Messe, in der Kirche auf dem Boden sitzen und sich dabei kneifen, rempeln und an den Haaren ziehen, endlich darf man sich von den ansonsten geforderten gesitteten Verhaltensweisen gefahrlos entfernen und am eigenen Leib erfahren, dass ‚Religion auch Spaß machen kann‘.<sup>27</sup>

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen begrüßten den Papst nicht mit Kopfsenken, Kniefall oder Gebetsgesten, sondern mit Jubel, schwenkenden Fahnen, Applaus und verschiedensten Gesängen und Rufen.<sup>28</sup>

„Der Papst wurde zwar von den jugendlichen [Teilnehmenden] nicht als religiöser Superstar angesehen, aber er wurde von ihnen als ein solcher gefeiert“.<sup>29</sup>

Das Jubeln zu Ehren des katholischen Kirchenoberhauptes ist Ausdruck der jungen Gläubigen mit dem „Werkzeug“ ihrer populären Kultur und zugleich Ausdruck ihrer spirituellen Erfahrung in der Menschenmasse. Gerade an dieser Stelle verschmelzen Kultur und Religion auf sichtbare Art und Weise.

Da sich die Organisator\*innen am Markt und den Wünschen der Jugend orientieren, gehen sie auf die Bedürfnisse der Besucher\*innen ein. Denn

---

<sup>26</sup> Vgl. Winfried Gebhardt, Volksfrömmigkeit und populäre Religiosität, in: Johannes Först/Heinz-Günther Schöttler (Hg.), *Einführung in die Theologie der Pastoral. Ein Lehrbuch für Studierende, Lehrer und kirchliche Mitarbeiter*, Berlin 2012 (Lehr- und Studienbücher zur Theologie 7), S. 106–128, hier: S. 121.

<sup>27</sup> Ebd.

<sup>28</sup> Vgl. ebd., S. 122.

<sup>29</sup> Winfried Gebhardt, Religion als Abenteuer. Das Geheimnis der katholischen Weltjugendtage, in: *Stimmen der Zeit* 226 (2008) 7, S. 435–449, hier: S. 441.

„die genannten Entgrenzungen werden [...] nicht nur von den ‚Pilgern‘ selbst performativ erzeugt, sondern bereits von den veranstaltenden Organisatoren intendiermaßen vorproduziert“.<sup>30</sup>

Zu diesem Zweck kooperieren sie mit weltlichen Unternehmen und Organisationen.<sup>31</sup> Elemente der populären Kultur werden bewusst aufgegriffen, denn nicht kritische Diskussionen stehen im Mittelpunkt, sondern ein unvergessliches Erlebnis in der religiösen Weltgemeinschaft.<sup>32</sup> Für jeden WJT wird ein eigenes Motto-Lied komponiert, das dem Musikgeschmack der jungen Generation Rechnung trägt. Ebenso erklingt bei liturgischen Feiern modernes Liedgut, das weit über das neue geistliche Liedgut hinausgeht. Die Vigil am Vorabend des Abschlussgottesdienstes wird bewusst als Lichterfeier in Szene gesetzt, um die Pilger\*innen auf emotionaler Ebene anzusprechen.<sup>33</sup> Allerdings werden auch traditionell-religiöse Formen, wie Katechesen oder Beichtmöglichkeiten in das WJT-Programm aufgenommen. Die zitierten Untersuchungen haben jedoch gezeigt, dass diese von den deutschen Jugendlichen und jungen Erwachsenen wenig bis gar nicht nachgefragt wurden.<sup>34</sup>

Ein weiterer Aspekt ist die Nutzung öffentlicher Räume wie Messehallen oder Stadien für den Kreuzweg oder die Großliturgien. Die Kirche beschränkt sich also nicht auf ihre Räumlichkeiten, sondern geht in Bereiche, in denen sonst die populäre Kultur vorherrscht. Für die Besucher\*innen selbst war das Aufsuchen sakraler Orte eher zweitrangig. Um Gottesdienste zu verfolgen, genügten ihnen Videoleinwände, durch die sie „live“ bei liturgischen Veranstaltungen dabei

<sup>30</sup> Kirchner, *Posttraditionale Vergemeinschaftungen*, S. 219 f.

<sup>31</sup> Vgl. ebd., S. 220.

<sup>32</sup> Vgl. Forschungskonsortium WJT, *Megaparty*, S. 13.

<sup>33</sup> Vgl. Anja Grote, *Weltjugendtag 2005. Konzeption und Durchführung*, Berlin 2006 (Workshop Religionspädagogik 4), S. 97–100; Scharnberg, *Event*, S. 16–18.

<sup>34</sup> Vgl. Bartz, *Jugendpastoral*, S. 161 f.; Scharnberg, *Event*, S. 138.

sein konnten.<sup>35</sup> Vermittelt durch die mediale Repräsentation konnten sie auch an einem öffentlichen Ort religiöse Emotionen entwickeln.

Die Weltjugendtage sind ebenfalls von den Medien und der Berichterstattung geprägt. Bei der Organisation werden bewusst Medienpartnerschaften eingegangen, um die Außenwelt am Großereignis der katholischen Kirche teilhaben zu lassen. Bereits im Vorfeld des WJT in Köln erschien in der Jugendzeitschrift *Bravo* ein großformatiges Poster von Papst Benedikt XVI.<sup>36</sup> Während des WJT folgten alle liturgischen Großveranstaltungen ausgearbeiteten „Drehbüchern“, um die Außenwelt durch die Medien an der Veranstaltung teilhaben zu lassen.<sup>37</sup> Sie wirken eher wie Fernsehshows, weil sie bewusst für die Medien inszeniert werden. Hier vermischen sich wiederum die Grenzen zwischen Populärem und Sakralem. Die Handlungen der Gottesdienstbesucher\*innen und ihr äußeres Erscheinungsbild verstärken dies noch. Auf öffentlichen Straßen und Plätzen sieht man in der Berichterstattung Jugendliche, die Fahnen schwenken, junge Erwachsene, die im Café religiöse Lieder singen, tanzende und klatschende Gruppen, die die Ankunft des Papstes erwarten.<sup>38</sup> Diese „Partylaune“ wird von den Medien eingefangen. Die Teilnehmenden selbst machen ihre persönlichen Erlebnisse für die Öffentlichkeit zugänglich, indem sie über soziale Medien (Facebook, Twitter, WhatsApp usw.) davon berichten. Smartphones werden „religiös“ umgestaltet, indem das jeweilige WJT-Logo die Schutzhülle ziert.<sup>39</sup> So erscheint die Religion in den Tagen des WJT

---

<sup>35</sup> Vgl. Forschungskonsortium WJT, *Megaparty*, S. 13 f.

<sup>36</sup> Vgl. Andreas Hepp/Veronika Krönert, Der katholische Weltjugendtag als Hybridevent: Religiöse Medienereignisse im Spannungsfeld zwischen Mediatisierung und Individualisierung, in: Andreas Hepp, u. a. (Hg.), *Populäre Events. Medienevents, Spielevents, Spaßevents*, Wiesbaden 2010 (Erlebniswelten 4), S. 147–172, hier: S. 156.

<sup>37</sup> Vgl. Kirchner, *Posttraditionale Vergemeinschaftungen*, S. 220.

<sup>38</sup> Vgl. Forschungskonsortium WJT, *Megaparty*, S. 138 f.

<sup>39</sup> Vgl. ebd., S. 68–70.

allgegenwärtig und die Übergänge zur populären Kultur sind fließend.

Die Pilger\*innen gaben in den Befragungen an, dass sie sich eine Stärkung ihres Glaubens erhofften. Sie möchten nicht nur Spaß haben, sondern auch Spiritualität erleben. Dies geht nur durch ganzheitliche, emotionale und berührende Erfahrungen, die aber nicht als Gegensatz zum Spaß verstanden werden. Spaß und Religion gehören für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zusammen.<sup>40</sup>

Es ist die Kombination und Vermischung von spaßorientierten und religiösen Komponenten, die die Haltungen und Handlungen der jugendlichen Weltjugendtagsteilnehmer bestimmen. Was für die meisten ihrer Großeltern und wohl auch noch für viele ihrer Eltern als ‚Repräsentanten‘ einer traditionellen religiösen Kultur des Katholizismus in der Regel recht unversöhnlich nebeneinander stehen dürfte, fügen sie in souveräner Manier zusammen: Weltliches und Heiliges, Spaß und Spiritualität.<sup>41</sup>

Der WJT bietet für die Teilnehmenden in einzigartiger Weise die Möglichkeit, sich über Ländergrenzen hinweg über den Glauben auszutauschen. Die Traditionen ferner Kulturen werden erfahrbar und die eigene Spiritualität wird erweitert. Die Weltjugendtage zeigen, dass die katholische Jugend keine homogene Masse darstellt, sondern eine Pluralität des Religiösen repräsentiert. Dabei werden die Erfahrungen nicht unbedingt als religiös oder nicht-religiös angesehen, sondern als nicht-alltäglich. Dies spricht wiederum für die These Knoblauchs, dass es zu einer Entgrenzung kommt. Die eigene Spiritualität kann in der Gemeinschaft neue Ausdrucksmöglichkeiten finden, die durch den populärkulturellen Einfluss die populäre Religion hervortreten lassen.

---

<sup>40</sup> Vgl. Alexander Foitzik, Weltjugendtag: Party machen und gemeinsam beten, in: *Herder Korrespondenz* 61 (2007) 11, S. 549–551, hier: S. 550 f.

<sup>41</sup> Forschungskonsortium WJT, *Megaparty*, S. 56.

### 2.3 Katholikentage und populäre Religion

Der Deutsche Katholikentag ist ein regelmäßig wiederkehrendes Treffen der katholischen Kirche in Deutschland. Er wird vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK), der Vertretung der katholischen Laien, organisiert. Überwiegend katholische Kirchenmitglieder kommen in der Regel alle zwei Jahre an wechselnden Orten in Deutschland zusammen.<sup>42</sup>

Seit der ersten Generalversammlung der „Piusvereine“ 1848,<sup>43</sup> die als erster Katholikentag gezählt wird, gehörten zum Katholikentag nicht nur Arbeitssitzungen, sondern auch Gottesdienste und gesellige Abende. Der Laienkatholizismus verortete sich also zwischen Kirche und Welt.<sup>44</sup> Thematisch stand die Durchsetzung der Freiheit der Kirchen, die Verbesserung der sozialen Missstände, die Bildung der Laien, weltweite Solidarität und Friedenspolitik sowie Fragen zur Umwelt und zur Globalisierung im Mittelpunkt.<sup>45</sup> In jüngerer Zeit werden immer häufiger Themen zur Ökumene, zum Dialog mit Judentum und Islam, zur Politik und Gesellschaft sowie zu Wissenschaft und Recht angeboten.<sup>46</sup> Die Vielfalt auf den Katholikentagen spiegelt die Pluralisierungsprozesse unter

---

<sup>42</sup> Vgl. Gert Pickel, Einleitung – der Katholikentag als Glaubensfest?, in: ders. u. a. (Hg.), *Glauben feiern*, S. 2–7, hier: S. 2.

<sup>43</sup> Das große Anliegen der „Pius-Vereine für religiöse Freiheit“, wie ihr eingetragener Name lautete, war es insbesondere, die Freiheit der Kirche vom Staat durchzusetzen. Der Name wurde abgeleitet vom damaligen Papst Pius IX. (vgl. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., *Einhundert Katholikentage. Glaubenstreffen im Spannungsfeld von Politik und Gesellschaft*, Sankt Augustin/Berlin 2016, S. 10).

<sup>44</sup> Vgl. Manfred Eder, „Die Katholiken und die moderne Zeit“. Deutsche Katholikentage ab 1848 und der Osnabrücker Katholikentag 1901, in: Raimund Lachner/Georg Steins (Hg.), *Weite wagen*, Berlin 2008 (Vechtaer Beiträge zur Theologie 14), S. 113–154, hier: S. 116.

<sup>45</sup> Vgl. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., *Einhundert Katholikentage*, S. 25. 29–31.

<sup>46</sup> Vgl. Alexander Yendell, Die sozialstrukturelle Zusammensetzung des Katholikentags, in: Gert Pickel, u. a. (Hg.), *Glauben feiern*, S. 13–21, hier: S. 13.

deutschen katholischen Laien wider und gibt allen Teilnehmenden die Möglichkeit, das Passende für sich zu finden.<sup>47</sup>

Durch die unterschiedlichsten Veranstaltungen lösen sich die Grenzen zwischen Kirchlichem und Außerkirchlichem auf. Religiöses wird mit Sakralem vermischt, z.B. Lichtershow in Kirchen, große Konzerte im Rahmen des Katholikentags, neue Gottesdienstformen mit Pop-Liedern, Videopräsentationen und Tanzeinlagen.<sup>48</sup> Die großen Messen zu Beginn und am Ende der Katholikentage erinnern durch Präsentationen, Videoeinspielungen, Moderatorenanimationen und populäre Musik immer mehr an Fernsehshows. Hier vermischen sich in besonderer Weise die Grenzen zwischen Sakralem und Profanem, sodass man sie als Phänomene der populären Religion bezeichnen kann.

Weitere Anzeichen für populäre Religion findet man in der äußeren Erscheinung des Katholikentagpublikums. Früher waren die Teilnehmenden durch das Tatenkreuz oder durch Beten und Musizieren in der Öffentlichkeit zu erkennen. Seit 1983 ist es üblich, den Katholikentagschal sichtbar am Körper oder Rucksack zu tragen, um auf die gemeinschaftliche Teilnahme an der katholischen Veranstaltung aufmerksam zu machen.<sup>49</sup> Desgleichen beschränken sich die Organisator\*innen nicht auf kirchliche Räumlichkeiten, sondern suchen bewusst öffentliche Orte wie Messehallen, Schulen, Stadien und Fußgängerzonen auf.<sup>50</sup> In der Stadt macht der Katholikentag durch christliche Symbolik im öffentlichen Raum auf sich aufmerk-

<sup>47</sup> Vgl. Franz-Josef Bode, „Gott kann die Schmalspur nicht leiden“ (Alfred Delp). Mehr als ein Event – der Katholikentag in Osnabrück, in: Raimund Lachner/Georg Steins (Hg.), *Weite wagen*, S. 13–28, hier: S. 15.

<sup>48</sup> Vgl. Thomas Mittmann, Kirche im performativen Wandel – Die Entwicklung der Katholikentage und der Evangelischen Kirchentage in der Bundesrepublik Deutschland, in: Frank Bösch / Lucia Hölscher, *Jenseits der Kirche. Die Öffnung religiöser Räume seit den 1950er Jahren*, Göttingen 2013, auch online unter: [http://www.zeithistorische-forschungen.de/sites/default/files/medien/material/2010-3/Mittmann\\_2013.pdf](http://www.zeithistorische-forschungen.de/sites/default/files/medien/material/2010-3/Mittmann_2013.pdf), Zugriff am: 27.09.2022, S. 107–148, hier: S. 137.

<sup>49</sup> Vgl. ebd., S. 119–138.

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 108 f.

sam. Er positioniert sich in der säkularen Umwelt und trägt damit zur Auflösung fester kirchlicher Grenzen bei.<sup>51</sup>

Als 1978 viele junge Menschen am Katholikentag teilnahmen, erkannte man darin eine Chance und wollte fortan den Wünschen dieser Altersgruppe gerecht werden. Die Begegnung mit charismatischen „Glaubenszeugen“, beispielsweise mit Mutter Teresa von Kalkutta oder mit Frère Roger Schutz, sollte die Emotionalität der Jugendlichen ansprechen.<sup>52</sup> Solche Begegnungen können Transzendenzen ermöglichen, weil man „in den Bann“ gezogen wird und über das eigene Subjekt hinausgeht. Dies möchten ebenfalls die geistlichen Angebote und Gottesdienste bieten, aber auch die Kommunikation und der Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden untereinander macht ein Transzendieren möglich. Gert Pickel, Yvonne Jaeckel und Alexander Yendell stellen am Ende ihrer Untersuchung zum Katholikentag in Regensburg fest, dass er ein wichtiges Glaubensfest für die Teilnehmenden war, das zur Identitätsfindung und -sicherung beitragen konnte.<sup>53</sup>

Sie [die Katholikentage] stärken das Gefühl der Zusammengehörigkeit, zeigen, dass man nicht allein in der Welt steht, und ermöglichen es, verschiedene Facetten der auch innerhalb des Katholizismus immer differenzierter werdenden Pluralität der Glaubensausübung wahrzunehmen.<sup>54</sup>

Die eigene Spiritualität, die Knoblauch als Teilmenge der populären Religion ansieht, wird nicht auf das Subjekt beschränkt, sondern bekommt in der Gemeinschaft eine neue Ausdrucksmöglichkeit. Dies gilt besonders für jüngere Teilnehmende, die einen Katholikentag oft aus Neugier besuchen.<sup>55</sup> Sie ge-

<sup>51</sup> Vgl. ebd., S. 119–131.

<sup>52</sup> Vgl. Kullmann, *Gott*, S. 132 f.

<sup>53</sup> Vgl. Pickel, Gert u. a., Fazit: „Ähnlichkeiten sind rein zufällig“ - Der Katholikentag zwischen katholischer Variante von schristlichen Kirchentagen und spezifischem Glaubensfest, in: ders. u. a. (Hg.), *Glauben feiern*, S. 77–84, hier: S. 77 f.

<sup>54</sup> Ebd., S. 78.

<sup>55</sup> Vgl. Alexander Yendell, Die Besuchsmotivation und Besuchertypologien, in: Gert Pickel, u. a. (Hg.), *Glauben feiern*, S. 22–33, hier: S. 22–24.

hören nicht zu den häufigen Gottesdienstbesucher\*innen, sondern finden es „cool“, an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen und unabhängig vom religiösen Inhalt außergewöhnliche Erfahrungen zu machen. In Bezug auf die populäre Religion ist diese Gruppe besonders interessant. Kulturelle Angebote haben für sie eine größere Bedeutung als für andere Besucher\*innen. Auch wenn religiöse Inhalte eine geringere Rolle spielen – von den unter 18-Jährigen glauben nur 44,3 % an einen personalen Gott<sup>56</sup> – besuchen die „jungen Neugierigen“ die großen Gottesdienste, um sich als Teil des Katholikentagpublikums zu fühlen. Somit repräsentiert diese Gruppe den Großteil der Bevölkerung, der eine eher allgemeine Transzendenzvorstellung hat. Dementsprechend sind nur 53,1 % der jungen Besucher\*innen von der Wichtigkeit einer Kirchenmitgliedschaft überzeugt. Religiös könne man auch ohne diese sein (93,2 %).<sup>57</sup> Hier hat bereits eine Entkirchlichung stattgefunden, die sich in den Tendenzen zum individuellen, persönlichen Glauben zeigt und sich zur populären Religion hin entwickelt. Trotzdem werden diese Menschen aber vom Programm des Katholikentags angesprochen.

Ebenso ist der Katholikentag für kirchennahe Personen und ihre Transzendenzenerfahrungen von Bedeutung, die eine weitere Gruppe der erfahrenen Katholikentagbesucher\*innen bilden. Die besonders gestalteten Gottesdienste, Meditationsräume, der Austausch mit Gleichgesinnten, der Besuch des Geistlichen Zentrums und vieles mehr führen zu spirituellen Erfahrungen. Denn 75 % der Teilnehmenden erhoffen sich neue Ideen für ihr eigenes religiöses Leben. Folglich ist der Wunsch nach religiös-spirituellen Erfahrungen weiterhin groß.<sup>58</sup>

---

<sup>56</sup> Yvonne Jaeckel, Religiosität und Glauben unter den Besuchern des Deutschen Katholikentages – ein Überblick, in: Gert Pickel, u. a. (Hg.), *Glauen feiern*, S. 34–55, hier: S. 38–41.

<sup>57</sup> Vgl. ebd., S. 48 f.

<sup>58</sup> Vgl. Yendell, *Sozialstrukturelle Zusammensetzung*, S. 21–33.

Schon früh in der Geschichte der Katholikentage wurde über diese in den Medien berichtet.<sup>59</sup> Heute ist das große Medienaufgebot erwünscht und professionell durch die Pressestelle des Katholikentags organisiert.<sup>60</sup> Das hohe Medieninteresse verstärkt die Popularisierung von Religion und damit die Auflösung von Grenzen. Die Teilnehmenden tragen zu einer weiteren Verbreitung mit bei, indem sie ihre privaten Erlebnisse durch die neuen Medien öffentlich zugänglich machen. Darüber hinaus kommen Menschen aus dem öffentlichen Leben bei religiösen Themen zu Wort. Dies reicht von Mitsingangeboten der Wise Guys bis zu Diskussionsrunden mit Schauspieler\*innen und Politiker\*innen. Ob der Katholikentag im Sinne der populären Religion tatsächlich alle gesellschaftlichen Schichten erreicht, kann allerdings bezweifelt werden, da die Teilnehmenden eher aus gebildeten Schichten mit höheren Einkommen stammen.<sup>61</sup> Interessant ist auch, dass die meisten in irgendeiner Weise sozial engagiert sind.<sup>62</sup>

Um den Katholikentag bekannt zu machen und sich dadurch auf dem Markt der Religionen zu behaupten, wird die Organisation und Planung von Experten (z.B. Betriebswirtschaftler\*innen, Pressereferent\*innen, Veranstaltungsplaner\*innen usw.) unterstützt.<sup>63</sup> Dabei geht man auf die Wünsche der Besucher\*innen aus den letzten Jahren ein. Die Planung der Katholikentage folgt also einer Marktorientierung. Die Veranstalter\*innen nutzen die Möglichkeiten der populären Kultur, um ihre einzelnen Veranstaltungen als „neu“ und „außergewöhnlich“ darzustellen und viele Menschen zu erreichen. Zusammenfassend ist also festzuhalten, dass die populäre Religion auf den Katholikentagen deutlich zu erkennen ist.

---

<sup>59</sup> Vgl. Mittmann, *Kirche*, S. 141.

<sup>60</sup> Vgl. Kullmann, *Gott*, S. 165 f.

<sup>61</sup> Vgl. Yendell, *Sozialstrukturelle Zusammensetzung*, S. 14–17.

<sup>62</sup> Vgl. Yendell, *Besuchsmotivation*, S. 22–33.

<sup>63</sup> S. Kullmann, *Gott*, S. 71–110.

### 3. *Weltjugendtage und Katholikentage als Events?*

#### 3.1 *Eventtheorie nach Winfried Gebhard, Ronald Hitzler und Michaela Pfadenhauer*

Unter „Event“ versteht man aus kultursoziologischer Sicht eine neue Veranstaltungsform von Großereignissen, die außergewöhnliche Erlebnisse generieren. Events gibt es in der populären Kultur beispielsweise in Form von Rockkonzerten. Im religiösen Feld sind Kirchentage und andere Großveranstaltungen zu nennen.<sup>64</sup> Winfried Gebhardt definiert:

Events sind weitgehend ‚sinnfreie‘ und historisch ortlose Veranstaltungsformen, die – perfekt organisiert und zumeist monothematisch zentriert – unterschiedlichste Erlebnisinhalte und Erlebnisformen zu einem nach primär ästhetischen Kriterien konstruierten Ganzen zusammenbinden.<sup>65</sup>

Events sind, Gebhard zufolge, „planmäßig erzeugte Ereignisse“, die mit Sinn und Bedeutung gefüllt werden. Sie werden als einzigartige Erlebnisse geplant, die – wenn sie der gleichen Art entsprechen – in einem zeitlichen Abstand zueinander liegen, sodass ein Ausbrechen aus der Routine des Alltags möglich werden soll.<sup>66</sup> Ein erlebtes Event soll wieder von einem anderen übertroffen werden. Somit unterliegen Events einem Steigerungsprinzip und werden niemals unattraktiv.<sup>67</sup> Sie bedienen sich ästhetischer Ausdrucksformen, die miteinander zu einem Gesamtkonzept vermischt werden. Folglich soll ein „totales“ Erlebnis möglich sein, das alle Sinne anspricht und

<sup>64</sup> Vgl. Kristian Fechter, *Praktische Theologie. Ein Lehrbuch*, Stuttgart 2017, S. 45.

<sup>65</sup> Gebhardt, *Religiöse Szenen*, S. 594.

<sup>66</sup> Winfried Gebhardt, Feste, Feiern und Events. Zur Soziologie des Außergewöhnlichen, in: ders. u. a. (Hg.), *Events. Soziologie des Außergewöhnlichen*, Opladen 2000 (Erlebniswelten 2), S. 17–31, hier: S. 19.

<sup>67</sup> Bei der Einmaligkeit ist das subjektive Gefühl ausschlaggebend. Der Besuch des Events ist „mega“, „super“, „hyper“, ein ungewöhnliches Erlebnis (vgl. Horst W. Opaschowski, *Kathedralen des 21. Jahrhunderts. Erlebniswelten im Zeitalter der Eventkultur*, Hamburg 2000, S. 55).

emotional berührt.<sup>68</sup> Des Weiteren dienen Events der Vermittlung eines exklusiven Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühls.<sup>69</sup> Trotz ihrer inneren Vielfalt sind Events monothematisch angelegt. Jedes Event benötige einen Inhalt, der kommuniziert werden müsse.<sup>70</sup>

In den letzten Jahrzehnten haben religiöse Events wie Diözesanjugendfestivals, katholische Weltjugendtage, europäische Jugendtreffen in Taizé, evangelikale Missionsdiscos, Esoterikmessen mit religiös angehauchtem Unterhaltungsprogramm sichtlich zugenommen.<sup>71</sup> „Alle diese eventähnlichen Formen zeichnen sich durch einen gemeinsamen Grundzug aus, der sich als die medial gestützte Ästhetisierung des Religiösen bezeichnen lässt.“<sup>72</sup> Gebhardt meint damit die Vermischung alter religiöser Rituale und Lebensformen mit neuen spektakulären Elementen zur Inszenierung von Religion, um mit allen Sinnen Erfahrungen machen zu können.<sup>73</sup> Als Beispiele nennt er Lichterprozessionen oder Videoshows in Gottesdiensten. Ebenso findet man Produkte, die als religiöse Markenzeichen fungieren und „profane“ Elemente beinhalten, z.B. Holzkreuze mit Luftschlangen, Kleidungsstücke mit Papstportrait usw.<sup>74</sup>

An dieser Stelle lässt sich der Bogen zur populären Religion spannen. Die individuelle Religiosität zeigt sich durch ausdrucksstarke Symbole und Ereignisse, die die Grenzen

---

<sup>68</sup> Vgl. Winfried Gebhardt, Religiöse Szenen und Events, in: Detlef Pollak, u. a. (Hg.), *Handbuch Religionssoziologie*, Wiesbaden 2018 (Veröffentlichung der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie), S. 591–610, hier: S. 597.

<sup>69</sup> Vgl. ebd.

<sup>70</sup> Vgl. ebd., S. 598.

<sup>71</sup> Winfried Gebhardt, Believing without Belonging? Religiöse Individualisierung und neue Formen religiöser Vergemeinschaftung, in: Ansgar Kreutzer/Franz Gruber (Hg.), *Im Dialog. Systematische Theologie und Religionssoziologie*, Freiburg im Breisgau 2013 (Quaestiones disputatae 258), S. 297–317, hier: S. 306.

<sup>72</sup> Ebd., S. 601.

<sup>73</sup> Vgl. Gebhardt, *Volksfrömmigkeit*, S. 119.

<sup>74</sup> Vgl. Gebhardt, *Religiöse Szenen*, S. 601 f.

zwischen Sakralem und Profanem fließend werden lassen. Events gehören demnach zur populären Kultur. Auch in den Medien werden sie häufig als Ausdrucksform der „Spaßgesellschaft“ dargestellt, sodass man von „populären Events“ sprechen kann.<sup>75</sup>

### 3.2 Weltjugendtag – ein Event?

Weltjugendtage haben keine lange Tradition, wurden sie doch von Papst Johannes Paul II. erst ins Leben gerufen. Immerhin aber kann der WJT auf eine rund 35-jährige Geschichte zurückblicken. Somit kann man ihn zwar als „künstliche“, aber nicht als traditionslose Veranstaltung einstufen. Historisch ortlos ist die katholische Veranstaltung, denn sie findet in Metropolen auf der ganzen Welt statt. Im Mittelpunkt steht der Glaube, der in einem Motto kompakt gebündelt wird. Somit sind Weltjugendtage klar monothematisch zentriert.

Die religiöse Thematik unterscheidet den WJT von anderen Events, die einen sportlichen oder musikalischen Schwerpunkt setzen. „Aber wie bei anderen Events auch, soll hier der thematische Fokus in spektakulär inszenierten, außeralltäglichen Formen ‚verdichtet‘ dargeboten werden, um die Konzentration auf das ‚Wesentliche‘ zu gewährleisten.“<sup>76</sup>

Sinnfrei in Form von „Party machen“ ist der Weltjugendtag nicht, auch wenn die Jugendlichen beim WJT 2005 ganz selbstverständlich von „ihrem Event“ oder „ihrer Party“ sprachen.<sup>77</sup>

Gleichzeitig strichen sie aber auch immer die Unterschiede heraus, verbateten sich zum Beispiel direkte Vergleiche zur Love-Parade und betonten entschieden, daß [sic!] der Papst ‚halt kein Popstar ist wie Robbie Williams‘, sondern ‚schon etwas anderes‘ – auch wenn sie das ‚Andere‘ kaum benennen konnten.<sup>78</sup>

<sup>75</sup> Vgl. Andreas Hepp, u. a., Einleitung: Perspektiven einer Theorie populärer Events, in: ders. u. a. (Hg.), *Populäre Events*, S. 7–33, hier: S. 13.

<sup>76</sup> Gebhardt, *Religiöse Szenen*, S. 604.

<sup>77</sup> Vgl. Forschungskonsortium WJT, *Megaparty*, S. 32.

<sup>78</sup> Gebhardt, *Religion*, S. 441.

Eine strikte Trennung zwischen Spaß und Glauben, die von den Verantwortlichen in den Medien stets betont wurde,<sup>79</sup> spielt für die Besucher\*innen allerdings keine Rolle. Sie lösen diese Grenzen bewusst auf, weil beides Teil der jugendlichen Lebenswelt ist.

Sie wollen den Gottesdienst als ‚Party‘ erleben, und dieses ‚An-sinnen‘ können sie stellen, weil für sie ‚Party‘ mehr ist als ein ‚billiges Vergnügen‘. Party ist für sie nicht – wie für die meisten Erwachsenen – eine Bezeichnung für ein ‚sinnfreies‘ geselliges Ereignis, sondern der Name für eine Veranstaltung, die sie in all ihren Bedürfnissen ‚ganzheitlich‘ und ‚authentisch‘ anspricht.<sup>80</sup>

Es handelt sich beim WJT also um ein Großereignis, das außergewöhnliche Erfahrungen generiert. Die Pilger\*innen sind begeistert von den Tagen in einer Metropole der Welt. Das Programm bietet vielfältige Inhalte und Erlebnisformen von Großliturgien über kulturelle und touristische Aspekte bis hin zu Angeboten für Einzelpersonen oder kleine Gruppen. Man findet die verschiedensten ästhetischen Ausdrucksformen. Musik, Tanz und Theater gehören ebenso zum Programm wie Lichterfeiern und das Schwenken der Nationalfahnen.<sup>81</sup> Die Teilnehmenden gestalten die Tage selbst mit, sei es durch La-Ola-Wellen bei den großen vorgegebenen Programmpunkten oder durch die Mitgestaltung von Kreuzwegandachten. Bei den Großliturgien ist die Eigenaktivität durch die mediale Inszenierung zwar schwierig, dennoch finden die jungen Gläubigen durch Rufe, Gesänge, Tanzen, Applaudieren usw. Möglichkeiten, sich aktiv am Geschehen zu beteiligen und emotional berührt zu werden. Durch das breite Angebot können alle Sinne der Teilnehmenden angesprochen und der WJT zum „totalen“ Erlebnis werden.

Der zeitliche Abstand zwischen den einzelnen Weltjugendtagen ermöglicht die Wahrnehmung als einzigartiges Erlebnis, das aus dem Alltag herausreißt. Dadurch, dass sich sein

---

<sup>79</sup> Vgl. ebd., S. 446 f.

<sup>80</sup> Ebd., S. 447.

<sup>81</sup> Vgl. Gebhardt, *Volksfrömmigkeit*, S. 122; Scharnberg, *Event*, S. 16.

Programm immer von dem seiner Vorgänger unterscheidet, erscheint jeder WJT als einzigartig.<sup>82</sup> Somit unterliegen die Weltjugendtage einem Steigerungsprinzip. Alle Veranstaltungen des Ereignisses zusammen konstruieren ein Ganzes.

Deutlich wird aber in Bezug auf die Wahrnehmung des Weltjugendtages: als atmosphärisch prägend werden nicht die Programmkerne, sondern die Zwischenräume aufgefasst. Die Atmosphäre der Weltjugendtage entsteht wesentlich im programmfreien Bereich – nicht zuletzt auch durch die Bewältigung improvisierter Unterkunfts-, Sanitär- und Verpflegungssituationen als Kleinstabenteuer.<sup>83</sup>

Wie bei allen Events ist das Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl von großer Bedeutung. Die Teilnehmer\*innen der Weltjugendtage fühlen sich als große Familie von Katholik\*innen aus aller Welt. Gefördert wird dies durch die Massenunterkünfte und -veranstaltungen,<sup>84</sup> beispielsweise bei der Ankunft des Papstes, der Vigil-Feier und dem Abschlussgottesdienst. Gerade dort ist die Gemeinschaftserfahrung besonders stark, die Menschenmenge wird gewissermaßen am eigenen Körper erlebt. Diese Gemeinschaftserfahrungen wurden als persönliches Highlight in den Befragungen angegeben.<sup>85</sup> Des Weiteren haben die Umfragen ergeben, dass etwa die Hälfte der Pilger\*innen bereits an einem oder mehreren Weltjugendtagen teilgenommen hat.<sup>86</sup> Daraus lässt sich ableiten, dass die Teilnehmer\*innen emotional vom Ereignis berührt wurden und positive Erfahrungen gemacht haben, die sie gerne wieder erleben möchten. Zusätzlich wird das Zugehörigkeitsgefühl zur katholischen Kirche bei den Pilger\*innen stabilisiert und weiterentwickelt, da sie sich als Teil der Katholik\*innen der ganzen Welt erleben.

---

<sup>82</sup> Vgl. Gebhardt, *Religiöse Szenen*, S. 604.

<sup>83</sup> Scharnberg, *Event*, S. 19.

<sup>84</sup> Vgl. Forschungskonsortium WJT, *Megaparty*, S. 109.

<sup>85</sup> Vgl. ebd., S. 82–85.

<sup>86</sup> Vgl. Bartz, *Jugendpastoral*, S. 124.

Die Pilger\*innen lernen durch die Internationalität die Glaubenspraxis anderer Besucher\*innen kennen und können ihre eigene Spiritualität überdenken. Dadurch machen sie eine einmalige biografische Erfahrung,<sup>87</sup> die ihr Leben prägen kann. Der Weltjugendtag steht folglich im Schnittpunkt von Existenzbereichen. Obwohl die Anmeldungen und die Organisation der Weltjugendtage vor Ort an Gruppen gebunden sind, gerät das Individuum nicht aus dem Blick. So sollen alle Teilnehmenden vom Weltjugendtag profitieren. Alle können ihren Glauben offen in der Gemeinschaft zeigen. Als Teil dieser Gemeinschaft fühlten sich z.B. 80 % der Befragten des WJT in Köln.<sup>88</sup> Der Glaube ermöglicht, dass der Inhalt des Events kommunizierbar bleibt und sich jeder damit identifizieren kann.

Die Weltjugendtage werden perfekt organisiert und inszeniert. Zuständig ist ein Gremium aus Hauptamtlichen vor Ort, die im engen Kontakt zum Vatikan stehen.<sup>89</sup> Bei der Planung werden technische Hilfsmittel ebenso miteinbezogen wie weltliche Experten. Beispielsweise hatte beim WJT 2005 eine weltliche Person mit Managererfahrung die Position des Geschäftsführers inne.<sup>90</sup> Nichts wird dem Zufall überlassen. Aufzeichnungen, ähnlich Drehbüchern, geben den Großgottesdiensten einen festen Rahmen vor. Ebenso ist das Programm an den einzelnen Tagen fest strukturiert. Es bietet zwar Freiräume und die Programmpunkte sind nicht verpflichtend, doch wird von den Organisator\*innen versucht, alles unter Kontrolle zu haben.<sup>91</sup>

Gerade seit der Jahrtausendwende werden die Weltjugendtage sehr stark öffentlichkeitswirksam geplant und ausgeführt.

---

<sup>87</sup> Vgl. Forschungskonsortium WJT, *Megaparty*, S. 67.

<sup>88</sup> Vgl. ebd., S. 82–85.

<sup>89</sup> Vgl. Forschungskonsortium WJT, *Megaparty*, S. 17.; Scharnberg, *Event*, S. 16–21.

<sup>90</sup> Vgl. Michaela Pfadenhauer, *Organisieren. Eine Fallstudie zum Erhandeln von Events*, Wiesbaden 2008, S. 50.

<sup>91</sup> Vgl. Forschungskonsortium WJT, *Megaparty*, S. 116–120; Scharnberg, *Event*, S. 16–18.

Die Medien werden schon in die Planung miteinbezogen. Dadurch wird die Ästhetisierung des Religiösen unterstützt. Religiöse Rituale werden mit neuen Elementen zur Inszenierung des Religiösen vermischt. Allerdings will die Kirche gerade durch die mediale Inszenierung zeigen,

„dass es sich beim Weltjugendtag nicht um ein ‚Event wie jedes andere‘ handelt. Dies bedeutet, alles daran zu setzen, in den Medien auch nicht wie alle anderen Events ‚behandelt‘ zu werden“.<sup>92</sup>

Die Befragungen haben verdeutlicht, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen viel Geld investieren, um an diesem kirchlichen Großereignis teilnehmen zu können.<sup>93</sup> Eine Gewinnmaximierung wird von den Weltjugendtagen allerdings nicht beabsichtigt. Im Gegenteil geben sich die Organisator\*innen alle Mühe, dass die Ausgaben durch kirchliche Mittel und die Teilnehmerbeiträge gedeckt werden können, um die Finanzen der gastgebenden Diözese nicht zu belasten.<sup>94</sup> Dies unterscheidet den WJT von anderen großen Events.

Obwohl von den Verantwortlichen der Kirche<sup>95</sup> hervorgehoben wird, dass der WJT mehr als ein Event ist, da er die „religiöse Komponente“ beinhaltet, lässt sich nicht abstreiten, dass er die Definition nach Gebhardt bis auf kleine Abweichungen erfüllt. Der WJT wird von den Organisator\*innen bewusst als Event geplant und durchgeführt. Die Besonderheit der Weltjugendtage, die sie immer noch etwas von anderen Events abgrenzt, ist ihre religiöse Intention.

<sup>92</sup> Pfadenhauer, *Organisieren*, S. 92.

<sup>93</sup> Bartz, *Jugendpastoral*, S. 215.

<sup>94</sup> Vgl. Pfadenhauer, *Organisieren*, S. 29–50.

<sup>95</sup> Vgl. Forschungskonsortium WJT, *Megaparty*, S. 163; Alexander Foitzik, „Ein visionäres Gegenerlebnis“. Ein Gespräch mit Jugendbischof Franz-Josef Bode vor dem Weltjugendtag, in: *Herder Korrespondenz* 59 (2005) 6, S. 284–288, hier: S. 287.

### 3.3 Katholikentag – ein Event?

Zwei Drittel der Besucher\*innen des Katholikentags in Regensburg 2014 gaben an, dass die Veranstaltung zum Event geworden sei. Besonders die jüngere Generation spricht häufig vom Katholikentag als Event, das aber eine gewisse religiöse Anschlussfähigkeit voraussetze.<sup>96</sup>

Da die Hälfte der in der Umfrage Interviewten mehrmals Katholikentage besucht hat,<sup>97</sup> lässt sich vermuten, dass sie sich von ihm emotional angesprochen fühlten. Je nach Wahl der selbst zusammengestellten Programmpunkte werden alle Sinne des Menschen angesprochen, die dann Erfahrungen ermöglichen. Ein weiterer Aspekt ist das Unterbrechen und das Herausreißen aus dem Alltag mithilfe des Events. Die Katholikentage markieren ein verlängertes Wochenende mit einer Unmenge an Programmangeboten, die sonst nicht im Alltag zu finden sind.

Katholikentage vermitteln, wie andere Events, ein Gemeinschaftserlebnis und ein Gefühl der sozialen Geborgenheit. Man fühlt sich als Teil der großen katholischen Familie, des Laienkatholizismus. Dies bildet gleichzeitig die monothematische Zentrierung. Trotz der unterschiedlichsten Programmpunkte stehen die religiösen Inhalte im Fokus und können kommuniziert werden. Die Teilnehmenden investieren Geld, Zeit und Kraft, um ihren Glauben und ihre Spiritualität zu vertiefen und Anregungen und Ideen in ihre Gemeinde vor Ort mitzunehmen. Häufig bietet der Katholikentag das Gefühl, Teil einer Gemeinde zu sein. Dieses finden manche nicht mehr an ihrem Wohnort, weil sie beispielsweise mit dem Gemeindeleben vor Ort unzufrieden sind.

Wie die Weltjugendtage sind Katholikentage „planmäßig erzeugte Ereignisse“, bei denen auch ökonomische Gesichtspunkte eine – wenn auch untergeordnete – Rolle spielen. Sie werden vom ZdK, weiteren Gruppen und Organisationen geplant und durchgeführt. Das ZdK überlässt dabei nichts dem

---

<sup>96</sup> Vgl. Pickel u. a., *Fazit*, S. 79 f.

<sup>97</sup> Vgl. Yendell, *Sozialstrukturelle Zusammensetzung*, S. 20 f.

Zufall, sondern behält über die einzelnen Programmangebote die Kontrolle.<sup>98</sup> Dadurch, dass jeder Katholikentag in einer anderen Stadt abgehalten wird und das Programm sich von Treffen zu Treffen unterscheidet, handelt es sich immer um ein einmaliges Erlebnis. Hinzu kommt, dass sich jede\*r Besucher\*in ihr individuelles Programm zusammenstellen kann und somit stets Abwechslung garantiert ist. Aus diesem Grund folgen Katholikentage dem Steigerungsprinzip. Des Weiteren kann der Katholikentag als einzigartiges Event verstanden werden, da der zweijährige Rhythmus für genügend Abstand zwischen den Großereignissen sorgt. Der Katholikentag versucht sich immer wieder neu zu erfinden, um interessant zu bleiben. Dafür wird alle zehn Jahre ein Zukunftskomitee<sup>99</sup> gegründet, das sich mit möglichen Neuerungen beschäftigt.

Ästhetische Ausdrucksformen spielen eine wichtige Rolle. Musik untermalt große Diskussionen oder es finden Konzerte und Theateraufführungen statt. Kirchen werden mit aufwendigen Lichtshows inszeniert und Gottesdienste im Kerzenlicht ermöglichen eine emotionale Berührung. Durch Angebote im Geistlichen Zentrum soll das Subjekt gestärkt werden und Kraft für den Alltag schöpfen. Ein anderes Beispiel sind die Großkonzerte, die seit 1998 stattfinden. Vor allem kann der Großgottesdienst als Event angesehen werden, der das Gemeinschaftsgefühl mit mehreren zehntausend Menschen stärkt.<sup>100</sup> Durch Medien kann diese Ästhetisierung des Religiösen zusätzlich gestützt werden.

Als prinzipiell geschichts- und traditionslos kann man den Katholikentag allerdings im Gegensatz zur Eventdefinition nach Gebhardt nicht bezeichnen, kann er doch auf 170 Jahre des Bestehens zurückblicken. Als reines Späsevent, bzw. als

<sup>98</sup> Vgl. Kullmann, *Gott*, S. 71–110.

<sup>99</sup> Vgl. Martin Stauch, Von der Kundgebung zum Event. Über einige neuere Entwicklungen in der Geschichte des Katholikentages, in: Ronald Lambrecht/Ulf Morgenstern, „*Kräftig vorangetriebene Detailforschung*“. Aufsätze für Ulrich von Hehl zum 65. Geburtstag (Zeitgeschichte 6), Leipzig/Berlin 2012, S. 105–119, hier: S. 116.

<sup>100</sup> Vgl. ebd.

sinnfreie Veranstaltung, kann er ebenfalls nicht gelten. Der Einbezug der Medien ist im Vergleich zu anderen Events zu gering, und neben dem Spaß gehören noch die Diskussionen, die Religion, die Politik und andere gesellschaftliche Themen dazu. Kultur und Religion ergänzen sich im Programm und profitieren voneinander. An der Geschichte der Katholikentage ist zu erkennen, dass er eine gewisse Nachhaltigkeit für das Subjekt, für die gemeinsam angereiste Gruppe und sogar für die Kirche in Deutschland haben kann, was untypisch für ein Event ist.<sup>101</sup> Dennoch überwiegt die Meinung der „jungen Neugierigen“, dass es sich um ein Event handelt.

„Heute geht es vielen vor allem auch um das persönliche Erlebnis des ‚Events Katholikentag‘, um die konkrete Bearbeitung persönlicher Anliegen und die authentische Erfahrung der großen und bunten Gemeinschaft der Kirche“.<sup>102</sup>

Dies konnte die Umfrage aus Regensburg bestätigen, denn 98 % der jungen Teilnehmenden kamen, um Spaß zu haben und drei Viertel hatten den Wunsch nach einem Event. Daneben sind für andere Gruppen die innerkirchliche Vernetzung und die Diskussion sowie die öffentliche Glaubensbekundung von Interesse. Diese bunt gemischten Ansichten zeigen, wie vielfältig das Katholikentagpublikum ist.

Auch wenn die Eventdefinition von Gebhardt nicht vollständig zutrifft, kann der Katholikentag als Event bezeichnet werden. Möglicherweise nimmt er eine Sonderform in der Event-Landschaft ein, weil er an den Laienkatholizismus und somit auch an die katholische Kirche gebunden ist.

---

<sup>101</sup> Vgl. Bode, „Gott“, S. 15.

<sup>102</sup> Kullmann, *Gott*, S. 220.

#### 4. Weltjugend- und Katholikentage als „Celebrations“ oder „Refiguration“ von Religion

##### 4.1 Korrektur der Event-Theorie und Modifikation des Konzepts der Populären Religion (Meike Haken und Hubert Knoblauch)

Meike Haken übernimmt die Charakterisierung religiöser Großveranstaltungen als Events und das Konzept der kulturellen Entgrenzung, d.h. der weitgehenden Aufnahme populärkultureller Elemente.<sup>103</sup> Religiöse Großveranstaltungen unterschieden sich hinsichtlich des professionellen Einsatzes von Räumen, Technik und Medien in keiner Weise von anderen populärkulturellen Events. In anderer Hinsicht allerdings weisen sie, Haken zufolge, Differenzen zu diesen auf. Richte man den Blick auf bestimmte kommunikative Handlungen während der Veranstaltung, werde deutlich, dass nicht die Form den Inhalt dominiere oder die Veranstaltung weitgehend sinn- und inhaltsleer sei. Vielmehr spielten, anders als beim „typischen“ Event, weltanschauliche/religiöse Inhalte eine wesentliche Rolle.<sup>104</sup> Der Einsatz dieser Inhalte finde gezielt und von Seiten der autoritativen Leitung statt. Dabei dienten bestimmte Körperhaltungen oder emotionale Ausdrucksformen der Objektivation der subjektiven Erfahrung der Teilnehmenden.<sup>105</sup> Auf diese Weise würden populärkulturelle Formen über den weltanschaulich-religiösen Deutungsrahmen wieder in die Religion zurückgeholt. Kennzeichnend für solche religiösen Events sei also nicht nur die Transformation der Religion in populärkulturelle Formen, sondern darüber hinaus „die performative Umsetzung einer spezifischen Theologie“,<sup>106</sup>

<sup>103</sup> Vgl. Meike Haken, Religiöse Kommunikation in der Konstruktion christlicher Großveranstaltungen, in: Jo Reichertz/René Tuma (Hg.), *Der Kommunikative Konstruktivismus bei der Arbeit*, Weinheim/Basel 2017, S. 160–186; Haken, *Kommunikative Konstruktion*.

<sup>104</sup> Vgl. Haken, *Religiöse Kommunikation*, S. 17.

<sup>105</sup> Vgl. ebd., S. 180–182.

<sup>106</sup> Ebd., S. 183.

Spiritualität werde organisiert und die subjektive Erfahrung von Transzendenz zu großen Teilen von außen gelenkt.

Für diese Form eventisierter religiöser Großveranstaltungen prägte Haken zunächst am Beispiel der Gottesdienste des Gospel-Forums, einer charismatisch-pfingstlerischen Mega-Church in Deutschland, den Begriff „celebrations“.<sup>107</sup> Später übertrug sie diesen auf die Vigilmesse mit Papst Franziskus auf dem Weltjugendtag 2016 in Krakau.<sup>108</sup> Sie modifizierte den theoretischen Rahmen, indem sie Knoblauchs Begriffsverschiebung von der Transformation zur „Refiguration“ der Religion nachvollzog und untersuchte die Verbindung zwischen der Vorstrukturierung des Events, der räumlichen und zeitlichen Einbettung und der situativen Kommunikation. Auch hier könne beobachtet werden, dass weltanschauliche Elemente bewusst eingesetzt würden.

Knoblauch hat sich in jüngster Zeit vom Begriff der Transformation der Religion zugunsten einer „Refiguration der Religion“ verabschiedet.<sup>109</sup> Anschließend an Norbert Elias' Terminus der Figuration, versteht er Moderne und Postmoderne als Figurationen, die in Spannung zueinander stehen. Dieses Spannungsverhältnis durchziehe die Gesellschaft und präge Individuen wie Strukturen. Der Begriff der (Re-)Figuration fokussiere nicht nur die Strukturebenen (Makro-, Meso- und Mikroebene) und schon gar nicht eine dieser Ebenen, sondern verbinde die Analyse von Strukturen und Prozessen, d.h. in unseren Beispielen der Vorstrukturierung und der kommunikativen Konstruktion der Situation, und stelle Beziehungen der Individuen untereinander und zwischen Subjekten und Institutionen dar.<sup>110</sup>

---

<sup>107</sup> Vgl. ebd., S. 184.

<sup>108</sup> Vgl. Haken, *Kommunikative Konstruktion*, bes. S. 217–224.

<sup>109</sup> Vgl. Hubert Knoblauch, Einleitung: Die Refiguration der Religion, in: ders. (Hg.), *Die Refiguration der Religion. Perspektiven der Religionssoziologie und Religionswissenschaft*, Weinheim/Basel 2020, S. 7–28, hier: S. 7–10.

<sup>110</sup> Vgl. ebd., S. 10–16, bes. S. 13.

Säkularisierungs- und im Gegenzug Resakralisierungsprozesse seien im Blick auf das Verhältnis von Religion und Gesellschaft durch ein Spannungsverhältnis zu charakterisieren, das analog zur Spannung zwischen Moderne und Postmoderne bestehe.<sup>111</sup> Im Begriff der Refiguration von Religion sollen die Überschneidungen und das Zusammenspiel zwischen beiden sichtbar gemacht werden. Knoblauch zielt darauf ab, empirische Phänomene zu zeigen, die aus dieser Spannung von Moderne und Postmoderne, Säkularisierung und Resakralisierung entstehen, und diese spiegeln.

#### 4.2 Weltjugendtage als Celebrations?

Haken richtet in ihrer Untersuchung die Aufmerksamkeit auf die Vigilmesse mit Papst Franziskus auf dem WJT 2016 in Krakau. Die Vigilmesse bildet den Auftakt zum Abschluss des jeweiligen Weltjugendtags und findet traditionell auf einem großen Gelände statt, das häufig für diesen Zweck umgestaltet wurde, beispielsweise das Marienfeld beim Kölner WJT 2005. Der Weg zum Gebiet der Abschlussveranstaltungen wird zum „Pilgerweg“ erklärt, der möglichst zu Fuß zurückgelegt werden soll.<sup>112</sup>

„Die Vigil wird in einem festlichen, durch Symboliken wie Tanz, Licht- und Feuerinstallationen etc. angereicherten Rahmen mit dem Papst zusammen gefeiert“.<sup>113</sup> Darauf folgt die Anbetung des Allerheiligsten, in dessen Gegenwart die Teilnehmenden unter freiem Himmel übernachten. Am Sonntagmorgen endet der WJT mit einem Pontifikalamt, das der Papst zelebriert. Das Ankommen auf dem Gelände der Abschlussveranstaltung sowie die Abreise vom WJT werden durch ein musikalisches Bühnenprogramm umrahmt.<sup>114</sup> Das Geschehen, so auch Haken, ist in einen liturgischen kirchlichen Ablauf

<sup>111</sup> Vgl. ebd., S. 17f.

<sup>112</sup> Vgl. Scharnberg, *Event*, S. 17 f.

<sup>113</sup> Andreas Hepp/Veronika Krönert, *Medien – Event – Religion. Die Mediatisierung des Religiösen*, Wiesbaden 2009, S. 18.

<sup>114</sup> Vgl. ebd., S. 17 f.

und populärkulturelle Eventelemente aufgeteilt. Die religiöse Abhängigkeit zeigt sich neben der Definition als Pilgerweg auch in der äußerlichen Gestaltung des Geländes. Sowohl in Krakau als auch beim WJT in Köln wurde der Altar erhöht auf einer Mittelbühne aufgestellt. Kathedralen-ähnlich schließen sich einzelne Sektoren an, in die die Teilnehmenden eingeteilt wurden. Von den VIP-Bereichen bis in die Peripherie nimmt die räumliche Sichtbarkeit der Religion stetig ab. So dominieren in den hinteren Sektoren z.B. Isomatten und Picknickdecken.<sup>115</sup>

Mit dem Eintreffen des Papstes auf dem Gelände wird die vorher aufgebaute Spannung gelöst und die bisher räumlich dargebotene Religion durch die umjubelte Begrüßung des Papstes ergänzt. Dies unterscheidet sich, abgesehen von der Person des Papstes, nicht von anderen Events, allerdings bedeutet die Ankunft des Papstes auch die Wiederaufnahme der Liturgie. Folglich wird diese Form der Kommunikation in einen religiösen Deutungsrahmen gestellt.<sup>116</sup>

Bei den Weltjugendtagen ist es üblich, dass nun ein Bühnenprogramm folgt, das stark von populär-kulturellen Elementen geprägt ist, die aber klar religiös gedeutet werden. So wurden in Krakau Videoeinspielungen und emotional vorgetragene Texte sowie tänzerische Darbietungen präsentiert. Für Haken handelt es sich hier nicht einfach um eine hybride Form von Religion und populärer Kultur, sondern um „den Inbegriff populärer Religion, da Formen und Inhalte hier untrennbar im Kontext von Religion verwoben sind“.<sup>117</sup> Auf die anschließende Rede des Papstes werden die Teilnehmenden also entsprechend eingestimmt.<sup>118</sup>

Auf dem dramaturgischen Höhepunkt stellt Papst Franziskus den Pilger\*innen eine Frage, die nach einer emotionalen Reaktion und einer Handlung verlangt. Eine Brücke der Brüderlichkeit soll gebaut werden, was die Teilnehmenden in

<sup>115</sup> Vgl. Haken, *Kommunikative Konstruktion*, S. 217–219.

<sup>116</sup> Vgl. ebd., S. 219.

<sup>117</sup> Ebd., S. 220.

<sup>118</sup> Vgl. ebd., S. 220 f.

einer Händekette umsetzen. Diese wird so inszeniert, dass sie für die Kameras gut sichtbar ist. Individuelle und kollektive Emotionen werden freigesetzt, dann stellt der Pontifex einen Bezug zum Transzendenten her, indem er auf Jesus Christus hinweist, der dazu auffordere, die Wege der Trennung zu verlassen. Darauf folgt ein mehrfach sich steigerndes Fragen des Papstes, ob die Teilnehmenden dabei mitmachen; er wechselt dabei zwischen individueller und kollektiver Anrede. Die Zustimmung der jungen Leute bezieht sich einerseits auf die Gemeinschaft, die sich situativ gebildet hat, andererseits auf den Bezug zum Transzendenten. Der Papst holt also die populär-kulturellen Ausdrucksformen, derer er sich selbst bedient und die die Teilnehmenden verwenden, in die Religion zurück, indem er sie ausdrücklich auf Jesus Christus bezieht, z.B. in der Frage: „Was antworten deine Füße und Hände dem Herrn?“<sup>119</sup>.

Es handelt sich also um

„populärkulturelle Ausdrucksformen, welche erst im Zusammenspiel der sequenziellen Einbettungen in zeitlichen Ablauf, räumliche Arrangements und inhaltliche Bedeutungszusammenhänge als religiöse Kommunikation identifizierbar werden“.<sup>120</sup>

Für Haken ist dies kennzeichnend für *celebrations*. Populärkulturelle und religiöse Formen, individuelle und kollektive Emotionen, die im traditionell-kirchlichen Setting eher unverträglich wirken, erscheinen hier situativ versöhnt, sodass Haken zur Diskussion stellt, ob es sich um eine Refiguration von Religion handelt.<sup>121</sup>

Anders als in ihrer Analyse der Gottesdienste des Gospel-Forums thematisiert Haken hinsichtlich der Vigilmesse in Krakau mehr implizit als explizit die Performance einer bestimmten Theologie oder den Top-Down-Charakter dieser Kommunikation. Betrachtet man die Vorstrukturierung der WJT, die räumlichen und zeitlichen Inszenierungen und die

<sup>119</sup> Vgl. ebd., S. 221–223; Zitat: S. 222.

<sup>120</sup> Ebd., S. 223.

<sup>121</sup> Vgl. ebd., S. 223 f.

situative Kommunikation, möchten wir die These aufstellen, dass im Mittelpunkt der Performance das *Erleben der weltumspannenden Gemeinschaft der einen Kirche unter dem Papst* und die Bindung an diese durch den persönlichen Glauben steht. Diese ekklesiozentrische Theologie wird für die Teilnehmenden als persönliche Erfahrung und Spiritualität organisiert und performt. Gleichzeitig wird durch die Emotionalität auch eine möglichst intensive Erfahrung beabsichtigt und mit unterschiedlichen Mitteln, unter anderem der populären Religion, provoziert. Weltjugendtage können also mit dem Konzept der *celebrations* produktiv analysiert werden.

### 4.3 Katholikentage als Celebrations?

Auf den Katholikentagen spielen der innerkirchliche Diskurs, soziale, politische oder ökologische Themen, anders als beim WJT, eine wichtige Rolle. Der Katholikentag zeigt somit im Vergleich zum WJT ein breiteres Spektrum an Angeboten. Dies ist abhängig von den Besucher\*innen. Denn ein Aspekt, den viele Teilnehmer\*innen teilen, ist das soziale inner- und außerkirchliche Engagement. Bei der Befragung des Publikums in Regensburg gaben 76 % der Besucher\*innen an, sich in ihrer Freizeit freiwillig zu engagieren. 87 % davon engagieren sich in irgendeiner Art und Weise für das kirchliche Leben und weitere 20 % im sozialen Bereich oder den Wohlfahrtsverbänden. Somit ist der Deutsche Katholikentag noch immer im Sinne seiner Gründungsidee ein Treffen der engagierten Laien, die sich vor allem in der Kirchenmeile präsentieren und dort einen Ort zum Austausch finden.<sup>122</sup> Im Fokus steht also weniger die Idee der einen universalen Kirche unter dem Papst, sondern der (Laien-)Katholizismus in Deutschland, der sich vielfältig und divers darstellt. Die Bejubelung des Papsstes fällt weg, allerdings gibt es auch hier Diskussionsrunden und Gottesdienste mit charismatischen Persönlichkeiten. Es

---

<sup>122</sup> Vgl. Gert Pickel, Der Katholikentag als Treffen der gemeinschaftlich Engagierten, in: ders. u. a. (Hg.), *Glauben feiern*, S. 56–73, hier: S. 58–60.

wäre zu fragen, ob diese als Autorität gelten könnten, die die populärkulturellen Formen wieder in den religiösen Rahmen zurückholt. Die liturgischen Großfeiern müssten entsprechend untersucht werden, ob sie mit der Kategorie der *celebration* erfasst werden können.

Aufgrund der Vielschichtigkeit der Angebote auf den Katholikentagen, aber auch der unterschiedlichen Erwartungen der Besucher\*innen scheint es eher schwierig, den Begriff *celebration* auf diese Art des Events anzuwenden.<sup>123</sup> Ein religiös-weltanschaulicher Deutungsrahmen ist zwar vorhanden, die situative Kommunikation müsste erst näher erforscht werden. Auch die Theologie, die performt wird, ist nicht so deutlich zu erfassen wie die ekklesiozentrische Botschaft des WJT, sondern erscheint „dezentraler“ und weniger auf einen Nenner zu bringen.

### 5. Diskussion und Fazit

Die Untersuchung hat gezeigt, dass kirchliche Großveranstaltungen wie Weltjugendtage und Katholikentage in Deutschland eine Erscheinungsform populärer Religion sind und einen (mehr oder weniger starken) Eventcharakter haben. Beides trägt zur Anziehungskraft dieser Veranstaltungen auf junge Menschen bei, und die Eventisierung wird bewusst eingesetzt. Vieles spricht dafür, dass der WJT den Charakter einer *celebration* hat; deutlich wird auch, dass zumindest in bestimmten Veranstaltungen eine ekklesiozentrische und klerikalistische Theologie performt wird. Bewusst inszenierte und situativ kommunizierte Formen populärer Religion können zwar „cool“ und locker erscheinen, sind aber nicht weniger klerikalistisch als traditionelle Formen. Es müsste allerdings

---

<sup>123</sup> Der Katholikentag 2022 wirbt auf einer englischsprachigen Website mit der Selbstbezeichnung als „Christian Celebration“. Doch dürfte hiermit nicht der von uns verwendete Begriff gemeint sein, sondern einfach der Charakter eine (Volks-)Festes. Vgl. Katholikentag Stuttgart, 25.-29. Mai 2022, <https://www.katholikentag.de/en/>, Zugriff am: 27.09.2022.

untersucht werden, welche Wirkung das auf die Teilnehmenden hat, wie wichtig es ihnen ist und ob es auch die Möglichkeit gibt, sich dieser Performance von Theologie zu entziehen.

Dass der Eventcharakter des Katholikentags vorhanden, aber weniger stark ausgeprägt ist und er mit der Kategorie der *celebrations* weniger plausibel gedeutet werden kann, hängt mit seiner langen Geschichte, der stärker dezentralen Struktur und der größeren Pluralität zusammen. Letztere ist allerdings erst ein Produkt der letzten Jahrzehnte.

Die Frage, ob die beiden Großveranstaltungen sich für Christen anderer Konfession oder Menschen mit anderer Religionszugehörigkeit öffnen können, muss entsprechend unterschiedlich beantwortet werden. Beim WJT spricht sowohl die Organisation als auch der Inhalt dagegen: Die Anmeldung kann nur über katholische Gruppen und Verbände erfolgen. Der Inhalt der *celebration*, also die Feier der einen weltumspannenden Kirche unter dem Papst, ist ebenfalls nicht für eine Öffnung über die katholische Kirche hinaus geeignet. Anders bei den Katholikentagen: Sie haben zwar ein konfessionelles Profil, sind aber offen für andere Teilnehmende. Gemeinsam mit der evangelischen Kirche in Deutschland wurden bereits Ökumenische Kirchentage veranstaltet. Innerchristlich besteht also eine gewisse Öffnung. Auch die jüdisch-christlichen und die muslimisch-christlichen Beziehungen kommen auf Katholikentagen und Ökumenischen Kirchentagen zum Tragen. Für die weitere Forschung wäre es interessant, Studien zum evangelischen Kirchentag und zum Katholikentag zu vergleichen, insb. im Blick auf die Kennzeichnung als religiöses Event.<sup>124</sup> Der jüngste Katholikentag, der 2022 in Stuttgart stattfand, gibt Anlass, Fragen zur Zukunft der Veranstaltung zu stellen.<sup>125</sup> Die Zahl der Teilneh-

---

<sup>124</sup> Vgl. z.B. Christiane Renner, *Phänomen Kirchentag. Event, Hybrid, Gemeinde? Praktisch-theologische Erkundungen*, Stuttgart 2020; Marius Wisker, *Events in der praktisch-theologischen Theoriebildung*, Stuttgart 2021.

<sup>125</sup> Vgl. z.B. Antje Dechert/Oliver Buchholz/Mark Kleber, *Katholikentag in Stuttgart feierlich zu Ende gegangen*, 28.05.2022, <https://www.swr.de/>

menden blieb mit 27.000 weit hinter dem letzten Katholikentag vor der Corona-Pandemie zurück. 2018 besuchten noch ca. 90.000 Menschen das Treffen in Münster. Der Stuttgarter Katholikentag war zugleich von einer intensiven Debattenkultur geprägt; weltpolitische wie innerkirchliche Fragen, vor allem ausgelöst durch den Krieg Russlands gegen die Ukraine bzw. die Missbrauchs- und Reformkrise innerhalb der Kirche, wurden in vielen Veranstaltungen diskutiert. Der Rückgang der Teilnehmendenzahlen lässt sich sicherlich mit der Corona-Pandemie in Zusammenhang bringen, ebenso mit der innerkirchlichen Lage. Es bleibt spannend, wie sich der Katholikentag in Zukunft entwickeln wird. Im Gespräch ist auch bereits ein weiterer ökumenischer Kirchentag.

Betrachten wir diese Ergebnisse im Rahmen der Diskussion um eine „Evangelikalisierung“ oder „Charismatisierung“ der katholischen Landschaft, einen „neuen Stil evangelikal geprägten Katholisch-Seins“<sup>126</sup>, kann die These aufgestellt werden, dass der WJT als *celebration* als Teil dieser Entwicklung betrachtet werden kann. Hieraus ergibt sich das Desiderat, andere Großveranstaltungen, z.B. die sog. MEHR-Konferenzen des Gebetshauses Augsburg oder charismatische Gruppierungen mit soziologischen und ethnographischen Methoden zu

---

[swr1/bw/rmg-sonntagmorgen-220529-fazit-katholikentag-2022-stuttgart-100.html](https://www.swr1/bw/rmg-sonntagmorgen-220529-fazit-katholikentag-2022-stuttgart-100.html), Zugriff am: 27.09.2022; Britta Baas, „Spiegel des Zustands von Gesellschaft und Kirche“. Bei der Abschluss-Pressekonferenz des 102. Katholikentags in Stuttgart zogen die Veranstalter eine vorläufige Bilanz, 28.05.2022, <https://www.drs.de/ansicht/artikel/default-808984360d.html>, Zugriff am: 27.09.2022.

<sup>126</sup> Esther Berg-Chan, Ein neuer „religiöser Stil“ in der katholischen Kirche in Deutschland?, in: Klaus Krämer/Klaus Vellguth, (Hg.), *Pentekostalismus. Pfingstkirchen als Herausforderung in der Ökumene*, Freiburg im Breisgau 2019, S. 296–308, hier: S. 302; vgl. auch Gunda Werner, Binnencharismatisierung der römisch-katholischen Kirche als Ausdrucksform der *ecclesia semper reformanda*? Anmerkungen zur internen Verarbeitung von Herausforderungen der Moderne, in: dies. (Hg.), *Gerettet durch Begeisterung. Reform der katholischen Kirche durch pfingstlich-charismatische Religiosität?*, Freiburg im Breisgau 2018, S. 116–144, hier: 116–120.

untersuchen. Hierbei ließe sich auch Margit Eckholts These von einer neuen Grundform des Christseins<sup>127</sup> überprüfen.

Weiter interessant wäre die Frage der Nachhaltigkeit der religiösen Events und die Untersuchung, ob der Event- bzw. *Celebration*-Charakter sich dafür hinderlich oder förderlich auswirkt. Auch die Frage, ob eine Missionierung von den Veranstaltern intendiert wird oder gerade nicht, sollte in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken. Geht es um Rekrutierung für die eigene Institution oder um ein Angebot, eine Dienstleistung zur religiösen und spirituellen Subjektwerdung?

### **Zu den Autorinnen:**

Christina Mayer, Studienrätin, Lehrerin für Katholische Religion und Musik am Reichswald-Gymnasium Ramstein-Miesenbach.

Dr. Lucia Scherzberg, Professorin für Systematische Theologie, Universität des Saarlandes, Mitherausgeberin von *theologie.geschichte*

---

<sup>127</sup> Vgl. Margit Eckholt, Pentekostalismus. Eine neue „Grundform“ des Christseins, in: Tobias Keßler/Albert-Peter Rethmann (Hg.), *Pentekostalismus. Die Pfingstbewegung als Anfrage an Theologie und Kirche*, Regensburg 2012, S. 202–225.